

Myanmar - Reise inklusive Marathon im Gebirge 30.10.2010 - 19.11.2010

30.-31.10.2010: Neukirchen - München - Bangkok - Yangon (Rangun).....	1
1.11.2010: Yangon.....	1
2.11.2010: Yangon - Heho - Inle-See.....	2
3.11.2010: Inle-See.....	3
4.11.2010: Inle-See - Kalaw.....	4
5.11.2010: Marathon in Kalaw.....	5
6.11.2010: Kalaw - Mandalay.....	6
7.11.2010: Mandalay.....	7
8.11.2010: Mandalay - Bagan per Boot.....	8
9.11.2010: Bagan.....	9
10.11.2010: Bagan - Thandwe - Ngapali Beach.....	10
11.11.2010: Ngapali Beach.....	11
12.11.2010: Ngapali Beach.....	11
13.11.2010: Ngapali Beach.....	12
14.11.2010: Ngapali Beach.....	12
15.11.2010: Ngapali Beach.....	13
16.11.2010: Ngapali Beach.....	13
17.11.2010: Ngapali Beach - Thandwe - Yangon.....	14
18.11.2010: Yangon - Bangkok - München.....	14
19.11.2010: München - Neukirchen	15

30.-31.10.2010: Neukirchen - München - Bangkok - Yangon (Rangun)

Wie immer, wenn es mit Studiosus von München aus auf Reisen geht, starten wir mit der Bahn von Neukirchen über Fulda direkt nach München. Am Flughafen treffen wir gleich ein paar Bekannte von vergangenen Reisen nach China und Griechenland. Wenige Minuten später treffen Wichi und Renate mit Tochter Sina und deren Freund Ulli ein. Weil der CheckIn-Schalter noch geschlossen ist, gehen wir das leckere naturtrübe Airport-Bier trinken – wiederum zur Einstimmung auf den Urlaub, nur das kühle Herbstwetter passt nicht so gut dazu.

Unser Abendflug mit Thai Airways nach Bangkok startet um 21:50 Uhr, die reine Flugzeit beträgt 11 Stunden. Menü und Service an Bord sind hervorragend, das Essen (Beefsteak in brauner Sauce mit Kartoffeln, Möhren und Broccoli) gibt es aus Porzellangeschirr und mit Edelstahlbesteck, der Rotwein aus echten Gläsern ist ein Genuss. In Bangkok haben wir 5 Stunden Aufenthalt, die wir auf dem Flughafen verbringen, bevor es um 17:55 Uhr Ortszeit (+ 6 Stunden) nach Yangon weiter geht. Dort landen wir um 19:00 Uhr und werden am Flughafen von unserem einheimischen Reiseführer Michel (eigentlich Shwe Myint Mo) empfangen. Ein moderner Reisebus bringt uns ins Hotel Kandawgyi Palace. Unterwegs sehen wir die Stadt bei Nacht und können dabei schon einen Blick auf die berühmte Shwedagon-Pagode werfen. Das Abendessen nehmen wir im Hotel ein, es wird ein reichhaltiges Buffet mit einigen scharfen Speisen serviert, zum Abschluss gibt es sogar Speiseeis, und das bei dieser Wärme. Ach ja, die für uns ungewohnte Sommerhitze haben wir noch gar nicht erwähnt. Das Hotel ist natürlich voll klimatisiert, bis auf die Flure, die direkt im Freien liegen. Im Hotelgarten wird an diesem Abend eine große Party gefeiert, 6-jähriges Jubiläum mit Livemusik von einer großen Bühne. Die vielen jungen Bediensteten und Gäste sind nicht in traditioneller Kleidung, sondern eher westlich modern, die Frauen in kurzen Röcken und die Männer in Hosen gekleidet. Als wir zurück auf unserem Zimmer sind, trinken wir ein Glas Wein, denn zur Entschuldigung für die etwas lauten Feierlichkeiten hat das Hotel eine Flasche Rotwein spendiert.

Wetter: warm (31 °C) und feuchte Luft, nachts kaum Abkühlung

1.11.2010: Yangon

Mit vielen grünen Alleen, Kolonialgebäuden aus der britischen Herrschaftszeit von 1886 bis 1947 und bunten Märkten empfängt uns die alte Hauptstadt. Hier leben 5 Millionen der insgesamt 55 Millionen Einwohner Myanmars.

Mit dem eigentlichen Höhepunkt des Tages beginnen wir unsere Besichtigungstour, nämlich mit der alles überragenden Shwedagon-Pagode, dem Wahrzeichen Myanmars. Am zeitigen Vormittag ist die Pagode nicht so überlaufen, aber allein sind wir nicht. Der massive, glockenförmige goldene Stupa ist 102 m hoch und von weither zu sehen, da die Shwedagon auf einem Hügel steht. Gemütlich wandern wir nach buddhistischer Art im Uhrzeigersinn, beginnend am Südeingang, einmal um das faszinierende Bauwerk herum und sehen die zahlreichen Höfe, Glocken, Tempel und Buddhafiguren.

In Myanmar herrscht Religionsfreiheit, aber das Land ist vom Buddhismus geprägt, 80 % sind Theravada-Buddhisten. Es gibt keinen Glauben an Gott oder an Götter, sondern der Mensch mit seiner ungeheuren geistigen Leistung steht im Mittelpunkt des Theravada. Durch eigene Anstrengung und Selbsterkenntnis soll er die Loslösung von Leid und Übel anstreben, um schließlich den unendlichen und glücklichen Zustand des Nirwana zu erreichen.

Weiter fahren wir zur Chaukhtatgyi-Pagode, die durch ihren 72 m langen liegenden Buddha berühmt ist. Wir gehen durch das anliegende Kloster, um einen Eindruck vom einfachen Leben der Mönche zu erhalten. Überall dürfen wir schauen und werden nett aufgenommen, besonders beim "Chefmönch", einem über 80 Jahre alten Gelehrten, der durch die Welt gereist ist, dabei Nelson Mandela und weitere bekannte Persönlichkeiten getroffen hat. Er lässt sich gern von uns fotografieren.

Nun geht es weiter zum Strandhotel, der Perle aus der Kolonialzeit. Das noble Strandhotel wurde 1901 von einem der berühmten Sarkies-Brüder eröffnet, denen auch Raffles in Singapur zu verdanken ist. Zu Fuß spazieren wir dann entlang der Kolonialbauten, die teilweise ganz schön verfallen sind. Andere wurden modernisiert und sind als Handelshäuser oder von Banken und großen Firmen genutzt. Entlang sämtlicher Straßen der Innenstadt ziehen sich Marktstände und kleine Läden. Wir gehen auch durch eine Wohngegend, in der Kolonialhäuser und neue, ganz moderne unmittelbar nebeneinander stehen. Mittagspause machen wir im Sky Restaurant in der 20. Etage des Sakura Towers. Eine herrliche Aussicht haben wir von hier oben auf die gesamte Stadt. Wolfgang bestellt sich Myanmar-Nudeln mit Hähnchen, dazu einen Limonensaft. Andrea nimmt China-Nudeln mit Schwein und trinkt eine halbe Flasche Myanmar-Bier zusammen mit Karlheinz. In einer Flasche sind 640 ml anstelle von 500 ml.

Fahrräder und Mopeds oder Motorräder sucht man vergeblich in Yangon, diese sind hier nicht erlaubt wegen des vielen Verkehrs (30.000 Autos) und der damit verbundenen Unfälle. Anders sieht es mit den Fahrradtaxi aus, die als offizielles Verkehrsmittel dienen.

Am Nachmittag besuchen wir das Nationalmuseum. Das Prunkstück ist der Löwenthron des letzten birmanischen Königs Thibaw, der mit prachtvoller Schnitzerei verziert sowie exquisit lackiert und vergoldet ist. Seine beeindruckende Höhe beträgt 8,10 m. Leider haben wir nicht viel Zeit, alles in Ruhe anzusehen, da das Museum bereits um 16:00 Uhr geschlossen wird. Danach zeigt uns Michel einen Gemüsemarkt, eigentlich ein Großhandelsmarkt für Obst, Gemüse und Blumen, aber man kann auch einfach so einkaufen (z. B. 1 kg Ingwer für 1000 Kyat = 1 €). Zum ersten (und einzigen) Mal essen wir sehr schmackhafte Bananen in roter Schale.

Das Abendbrot im Hotel wird begleitet von der Myanmar Cultural Variety Show mit Musik und Tanz, Marionettentheater sowie Ball-Akrobatik. Mit 5 \$ bezahlen wir den höchsten Preis für ein Myanmar-Bier, ärgerlich, dass auf der Karte 3 \$ stehen. Die Flasche Wein am Nachbartisch kostet ganz und gar 30 \$.

Wetter: Sonnenschein bei ca. 30 °C (Thermometer gibt es nicht)

2.11.2010: Yangon - Heho - Inle-See

Als Wolfgang um 6:30 Uhr aus dem Fenster schaut, sieht er Läufer beim Verlassen des Hotels. Wir wollten heute früh auch laufen, aber Andrea hat keine Lust in der Wärme und kann sich nicht überwinden, also zieht Wolfgang allein los. Als er auf den Weg zum See einbiegen will, soll er 2 \$ bezahlen, die er nicht dabei hat. Also läuft er außen an der verkehrsreichen Straße um den Kandawgyi See herum, 2 Runden.

Danach frühstücken wir genüsslich, anlässlich des 39. Hochzeitstags von Patricia und Lothar aus Hannover gibt es Sekt und ein Stück Kuchen obendrauf.

Nach dem Kofferpacken verbleiben uns noch 2 Stunden Freizeit. Wir überlegen, was wir damit Sinnvolles anfangen können und entschließen uns, doch die 2 \$ pro Person zu bezahlen, um über kilometerlange Stege auf warmen Holzbrettern - barfuß - gemütlich auf dem See herum zu spazieren. Das komplette Umrunden bereitet wegen des extra verwalteten nördliche Teilstückes Schwierigkeiten, also gehen wir die gleiche Strecke zurück und vom Hotel aus weiter in die andere Richtung, bis wir auch dort aus zeitlichen Gründen umdrehen müssen.

Um 12:00 Uhr müssen die gepackten Koffer vor der Tür stehen, 20 Minuten später startet der Bus zum Flughafen, nationaler Teil. Dort werden die Koffer durch Hochheben stichprobenartig auf Gewicht geprüft und gemeinsam eingecheckt, wir gehen durch eine sehr freundliche Passkontrolle. Danach ist noch etwas Zeit für einen guten Cappuccino und einen starken Espresso, zusammen für 4500 Kyat.

Eine kurze Busfahrt bringt uns zur Air Bagan Maschine. Nach uns fährt ein Armeegeneral mit ein paar Begleitpersonen vor, die erste Klasse reisen. Vorpünktlich startet die Maschine und landet eine halbe Stunde später ohne Ansage in der neuen Hauptstadt Nay Pyi Taw. Der General, seine Frau und sein Gefolge steigen aus, fahren mit Limousinen davon. Von einem Bediensteten des Flughafens wird die erste Klasse zurückgebaut, Gardine entfernt und die Zwischenwand einfach nach vorn geschoben. Die hinten etwas beengt sitzenden Passagiere dürfen jetzt vorn Platz nehmen - so praktisch geht das hier. Als alles fertig ist, wendet die Maschine direkt auf der Landebahn und fliegt weiter nach Heho im Shan Staat. Wir werden von angenehm kühler frischer Luft und mit Blumen und Musik empfangen.

Nachdem Wichi und einige Begeisterte aus der Gruppe mitgetanzt haben, steigen wir in den Bus. Wir erleben eine interessante Fahrt durch üppige Vegetation, herrlich gelb blühende Akazien, Pinienwälder, Reis-, Zuckerrohr- und Rapsfelder. Dabei geht es von 1100 m über NN auf ein Plateau mit 900 m Höhe über NN bis nach Nyaung Shwe. Dieser Ort ist Ausgangspunkt für Ausflüge am Inle-See. Doch zu unserem Hotel direkt im See gelangen wir nur per Boot, in dem je fünf Personen hintereinander auf einer Art Campingstuhl sitzen. Die abenteuerliche Fahrt verläuft erst durch einen Kanal, dann auf dem offenen See, dauert eine halbe Stunde und die Sonne geht dabei unter. Wir bekommen einen Eindruck vom Leben am und im See und sehen die ersten Einbeinruderer. Nach 5 Meilen erreichen wir das Sky Lake Resort Hotel und werden auf der breiten Eingangstreppe mit Musik, einem feuchten Waschlappen zum Frischmachen und einer wohlschmeckenden Tasse Ingwertee begrüßt. In einem voll beladenen Extraboot kommt unser Gepäck angeschwommen. Wir erhalten unsere Zimmer- (oder besser Hütten-) Schlüssel und werden samt Gepäck zu unserer Hütte 209 begleitet. Hier werden wir eingewiesen und auf die Besonderheiten, wie den Korb für schmutzige Wäsche, aufmerksam gemacht.

Beim Duschen ist der Wasserdruck niedrig, denn alle anderen 35 von unserer Gruppe tun das Gleiche wie wir. Inzwischen ist es dunkel, der Strom fällt kurzzeitig aus. Wir probieren es mit der bereit stehenden Taschenlampe, aber diese funktioniert nicht. Schnell werden unsere Stirnlampen ausgepackt.

Als wir zum Abendessen in das Hauptgebäude des Hotels gehen wollen, lässt sich die Tür nicht verschließen, merkwürdig, aber es passiert sowieso nichts hier. Zum Essen ist wieder ein leckeres Büffet aufgebaut, das Bier kostet hier nur 3000 Kyat. Am Tisch gibt es nette Gespräche, unter anderem auch mit Wichi. Dabei erfahren wir, dass es wahrscheinlich keine Costa Rica Reise mit einem Etappenlauf vom Pazifik zum Atlantik mehr geben wird - wegen des großen Aufwandes und der vielen unplanbaren Dinge. Schade, denn diese Reise würde uns interessieren. Als wir auf dem Rückweg über die Holzbrücken vor unserer Hütte ankommen, brennt das Licht außen, die Tür ist verschlossen. Wolfgang glaubt zuerst gar nicht, dass wir hier richtig sind. Nach dem Aufschließen klärt sich das Problem, die Tür kann verschlossen werden, wenn innen der Knopf gedrückt wird (chinesisches Prinzip). Drinnen ist alles wie verzaubert, das Moskitonetz ist gespannt, die Nachttischlampen leuchten, das Bad wurde mit frischen Handtüchern bestückt, toll!

Wetter: Yangon heiß und Sonne pur, 30 °C und mehr; am Inle See angenehm (25 °C), nachts kühl

3.11.2010: Inle-See

Bereits um 5:00 Uhr, also bevor es hell wird, werden wir von lauter Musik aus dem benachbarten Dorf Maing Thauk, das am Rande des Sees auf dem Festland liegt, geweckt. Dies ist eine Art Dorffunk, denn die meisten Bewohner besitzen kein eigenes Radio.

Das Frühstück ist etwas spartanischer, es gibt süßliches Toastbrot, dass mit einer Art Waffeleisen direkt über einem kleinen Grillofen geröstet wird, dazu Omelett, Spiegelei, einen Klecks Butter und Marmelade, etwas Obst sowie Suppe und Nudeln.

Danach brechen wir auf zur Bootsfahrt auf dem Inle-See. Das Wasser des Sees verbreitet eine ganz besondere Stimmung. Ein Erlebnis für alle Sinne!

An verschiedenen Stellen steigen wir aus, aber alles, was wir uns anschauen, steht auf Pfahlbauten auf dem See, nicht an Land.

1. Station Ywama: Wir lernen Frauen des Volksstamms der Podaung kennen, die 150 km entfernt in den Bergen leben. Sie tragen Messingringe am Hals (6 kg schwer) und an den Beinen (je 1 kg). Diese bestehen aus einem Stück Messing-Rundprofil, das als Spirale um den Hals geformt

wird. Bereits mit 9 Jahren bekommen die Mädchen 6 Ringe, mit 12 Jahren 9, mit 15 Jahren 12 und mit 20 Jahren schließlich 15 Ringe und haben dann einen außergewöhnlich langen Hals. Gegenüber der Siedlung liegt ein Areal mit zahlreichen Pagoden. Schwimmende Händler bieten vom Boot aus ihre Waren an.

2. Station Nam Pan: In einer Zigarren“fabrik“ (kleiner Familienbetrieb) sitzen 12 junge Frauen auf dem Boden und drehen Zigarren im Akkord, 1000 Stück täglich! 2 weitere Frauen sortieren die Blätter, die als Außenhülle dienen, nach Größe und Qualität.
3. Station Ko Than Hlaing: Seiden- und Lotusweberei mit Verkaufsraum. In drei Häusern hört man laut die Webstühle arbeiten. Wir sehen hier die einzige Lotusweberei, die es weltweit gibt. Aus einer besonderen Lotusart, die im See wächst, werden durch Auseinanderziehen von 2 cm langen Stielstücken Fäden gewonnen, die erst von Hand verdreht und dann gesponnen werden. An den Spinnrädern und Webstühlen sitzen auch ältere Frauen und Männer, alle ohne Brille. Die Produkte aus Lotus sind etwas grober als die aus Seide. Andrea erwirbt einen goldgelben Seidenschal für 9,- \$.
4. Station Nam Pan: Eine Schmiede, in der Küchenbeile, Schwerter und Gongs in allen Größen per Hand hergestellt werden.

Das Mittagessen nehmen wir in Nam Pan und dem gleichnamigen Restaurant ein. Michel hat ein Menü für uns vorbestellt, das aus Suppe, Nudeln mit Gemüse, Reis und Hähnchenfleisch mit Gemüse sowie scharfem Rindfleisch mit viel Zwiebel, Obst, Tee oder Kaffee besteht, alles zusammen für 6500 Kyat pro Person und äußerst schmackhaft dazu.

Gemütlich fahren wir mit unserem Boot weiter durch die schwimmenden Gärten, in denen Tomaten, Zucchini, Kürbisse, Bohnen sowie Kresse angebaut werden und sehen das dörfliche Leben auf dem Wasser. Vor den Häusern befinden sich blühende Gärten, eigentlich wie bei uns.

Unsere letzte Station ist Nga Phe Chaung - das größte Kloster im Seebereich, ein 1843 erbautes Teakholzhaus. Seine Sammlung verschiedener Buddha-Statuen ruht in ungemein prächtigen Schreinen im typischen Shan-Stil, hoch aufragend, geschnitzt, vergoldet und mit Spiegelmosaiken eingelegt. Berühmt wurde das Kloster allerdings durch seine springenden Katzen. Vor über 20 Jahren brachte ein Mönch einer Hauskatze bei, durch einen kleinen Reifen zu springen. Die folgenden Generationen von Mönchen und Katzen haben daraus eine Tradition entwickelt.

Nach der Rückkehr zum Hotel versuchen einige Herren aus unserer Gruppe, animiert von den Zuschauern, das Einbeinrudern. Schon das Gleichgewicht auf einem Bein am Bootsende zu halten, ist ein schwieriges Unterfangen, und dann soll mit dem anderen Bein auch noch gerudert werden. Alle Versuche, auch wenn sie immer besser werden, enden schnell im warmen Wasser des Sees. Wir machen es uns leichter und gehen gleich eine Runde schwimmen im trüben, aber sauberen Wasser.

Die Inle-See Anwohner leben zu 80 % von der Landwirtschaft und zu 20 % vom Fischfang. Früher war das Verhältnis ausgeglichen (50 zu 50). Heute leben zu viele Menschen in zu vielen Dörfern am und im See, aus 4 Dörfern wurden 40, der See verlandet immer mehr.

Wetter: sonnig, vormittags etwas verschleiert bei 22 bis 25 °C, Wasser genauso warm

4.11.2010: Inle-See - Kalaw

Wir erleben eine unruhige Nacht wegen lauter Musik und Gebeten aus dem am Ufer gelegenen Dorf Maing Thauk. Den Grund erfahren wir beim Frühstück: Weihung der Novizen und Dorffest. Aber muss man damit um 3:00 Uhr nachts beginnen?

Nach abenteuerlicher Gepäckverladung steigen wir wieder in die bekannten Boote und fahren zurück Nyaung Shwe. Von dort aus geht es weiter mit dem Bus nach Shwe Nyaung (richtig gelesen: von Nyaung Shwe nach Shwe Nyaung). Zwischendurch halten wir kurz beim Shwe Yan Pye Kloster. Zufällig können wir die Morgenwäsche der kleinen Mönche beobachten.

In Shwe Nyaung trinken wir in einem Straßen-Teehaus leckeren, von Michel gesponserten Myanmar-Tee mit Honig und haben noch etwas Zeit für einen kleinen Bummel auf dem Markt. Ein paar Leckereien werden gekauft: Biskuit-Kekse in Form von unserem Zwieback und Kokoskekse.

Als wir auf dem Bahnhof ankommen, steht der Zug schon bereit, aber es ist noch Zeit, alles in Ruhe anzuschauen. Der Bahnhof ist ein Warenumschlagplatz, es läuft auch einfach so ein Hausschwein über die Gleise. Der Zug hat vier Personenwagen, je zwei Holzklasse und gehobene Klasse, von denen einer extra für unsere Gruppe angehängt wurde, sowie zwei Gepäckwagen am Ende, und wird von einer Diesellok gezogen. Die zweieinhalbstündige geruhige Fahrt (ca. 20 km/h) verläuft erst durch die

Ebene, dann geht es den Berg hinauf nach Heho, immer in der Nähe der Straße. Unser Bus fährt parallel dazu mit, für den Fall, das etwas mit dem Zug schief geht. In Heho ist ein längerer Zwischenhalt, wo sich der Busfahrer nach unserem Befinden erkundigt. Auf dem Bahnsteig werden Waren angeboten, kleine in der Schale gedünstete Kartoffeln, verschiedenes Gemüse und Obst. Weiter geht es durch Dörfer und Felder, die alle mit zweispännigen Ochsenkarren bearbeitet werden. In jedem Dorf in Myanmar findet man diese fünf Sachen: Pagode, Kloster, Teich, Schule und Friedhof. Der Friedhof liegt im Norden oder Westen, nie im Süden oder Ost, denn dies sind die guten Seiten.

In Aung Ban (4219 Fuß = 1286 m über NN) steigen wir aus, werden vom Busfahrer empfangen und durch das Bahnhofsgebäude auf den Vorplatz zum Bus begleitet. Aung Ban ist die Kreisstadt und hat 40.000 Einwohner. Wir fahren weiter nach Kalaw, einer hübschen Kleinstadt mit mehreren Pagoden auch auf den umliegenden Bergspitzen und einer islamischen Moschee. Kalaw ist eine Handelsstadt, hier leben viele Inder und Nepalesen. Früher diente die Stadt als Sommerresidenz der Engländer, heute ist sie ein Umschlagplatz für Kokain aus den umliegenden Bergen.

Über der Stadt in 1300 m Höhe liegt das Hill Top Villa Hotel Resort. Als wir hier aussteigen, ist es wie ein Traum oder wie im Märchen. Wir werden mit Musik, Frischetuch und einem Glas Saft empfangen, erhalten die Zimmerschlüssel und machen uns auf die Suche nach unserem Häuschen 142. Die ganze Anlage ist ein herrlicher großer Garten, darin eingebettet die kleinen Holzhäuschen für zwei Personen. Drinnen befindet sich ein großer Raum mit schicken Kleinmöbeln und Wandteppichen, einem Fernseher, der gar nicht benötigt wird, Küchenschrank und einem Doppelbett, auf dem eine warme Kuschedecke liegt. Die Nächte werden hier oben in den Bergen recht kühl. Der einzige Wermutstropfen: wir haben eine Doppelhaushälfte und es ist hellhörig durch die Holzwand und die gemeinsamen Wasserleitungen. Auf der anderen Seite wohnen Peter Zechner und Jörg Nolting.

Die zwei Stunden zur eigenen Verfügung nutzen wir für einen Ausflug hinunter in die Stadt. Bis zum Zentrum sind es knapp 30 Minuten und dieses entpuppt sich als ein großer Markt. Es wird schon dunkel und bei den Ständen im Inneren alles eingeräumt. Wir sind gerade noch rechtzeitig, um Grünen Tee und Bananen zu kaufen. Beim Essen stellt sich heraus, dass die Bananen Kerne enthalten – eben noch natürlich und nicht überzüchtet sind. Die Menschen hier sind besonders nett, sie freuen sich, wenn wir ihre Begrüßung in der Landessprache „mengelaba“ erwidern.

Die Wettkampfbesprechung wird von Wichi ausgesprochen kurz abgehalten: Die ursprüngliche Strecke ist von einem Taifun in der Regenzeit vor wenigen Wochen teilweise weggespült worden. Er zeigt uns die neue Strecke, eine 10,5 km Runde, die für den Marathon viermal zu laufen ist. Zwei Verpflegungsstellen befinden sich zwischendurch bei km 4 und 7 sowie eine weitere im Start-/Zielbereich. Das Wasser wird nur in kleinen Flaschen gereicht, nicht in Bechern. Die Flaschen möchten wir bitte nicht in die Landschaft werfen, sondern zur nächsten Verpflegung mitnehmen. Die Frage, ob ein Teil der Strecke im Schatten liegt und wie das Profil ist, wird von Wichi in seiner üblichen Art beantwortet: etwas schattig und hügelig.

Das Abendessen nehmen wir von einem wiederum sehr schmackhaften Büffet im Garten ein, seit dem Nachmittag wurde dort alles vorbereitet. Etwas schade ist es, dass es schnell kühl und damit ungemütlich wird. Zum Abschluss steigen mit Musikbegleitung große beheizte Luftballons gen Himmel.

Als wir gegen 20:00 Uhr zurück in unserem Zimmer sind, legen wir die Sachen für den Lauf bereit und stellen den Wecker. Da der Reisewecker den Geist aufgegeben hat, werden Wolfgangs Laufuhr und Handy bemüht. Bereits um 21:00 Uhr schläft Wolfgang tief und fest in himmlischer Ruhe.

Wetter: sonnig und 25°C warm, in Kalaw 23 °C

5.11.2010: Marathon in Kalaw

Um 6:00 Uhr heißt es aufstehen und frühstücken, denn auf 7:30 Uhr ist die Abfahrt mit dem Bus zum Start festgesetzt. Bereits um 8:00 Uhr kommen wir an und werden von Wichi empfangen, der gleich die Startnummern ausgibt. Nun können wir uns umziehen und die Vorbereitungen zum Start treffen. Ein Gruppenfoto unter dem Startbanner gehört dazu.

Der Start erfolgt pünktlich um 8:30 Uhr, die Sonne scheint schon jetzt schön und es wird warm trotz der Höhe von 1200 m. Leider gibt es nur wenige schattige Streckenabschnitte. Anfangs geht es gut, das Tempo ist in Ordnung, viele Läufer sind zusammen. Nach einer reichlichen halben Stunde gibt es noch keine Verpflegung, das ist eigenartig. Dann kommt ein Dorf in Sicht und siehe da, auch die erste Verpflegung. Schnell eine Flasche geschnappt und weiter geht's. Nachdem uns die Schüler der Dorfschule angefeuert haben, biegen wir auf einen Weg ab, der abwärts geht und nicht gut zu laufen ist, weil er zu steil und ausgewaschen ist. Kaum sind wir im Tal angekommen, verläuft die Strecke auf einem schmalen Dschungelpfad wieder steil bergauf, endlos scheinend. Als wir oben sind, ist eine Stunde um, aber der Start- und Zielbereich noch nicht zu sehen. Anstelle dessen die zweite Verpflegung

- na sowas! Und weiter geht es bergab und bergauf, am übernächsten Kamm oben steht Michel und sagt, es sind nur noch fünf Minuten leicht bergab bis zum Ende der Runde. Tatsächlich, nach 1:55 h hat Andrea die erste Runde geschafft und weiß genau, vier läuft sie auf keinen Fall. Von Wichi empfangen hören wir, dass die Runden etwas länger seien, wahrscheinlich wurden Meilen anstelle von Kilometern gemessen, also sind "nur" drei zu laufen. Nach einer Stärkung geht es gemeinsam mit Erwin auf die zweite Runde. Jetzt wird an jeder Verpflegung mehr getrunken, denn die Abstände sind zu groß und die Wärme hat zugenommen. An der ersten Verpflegung ist plötzlich Wolfgang zu sehen, wie er weggeht. Was ist da los? Bergab wird er schnell eingeholt und Andrea erfährt, dass er Probleme mit dem Magen und den Beinen hat, wahrscheinlich zu wenig getrunken in der ersten Runde, so ein Mist! Die zweite Runde absolviert er fast komplett gehend und kommt damit in die Halbmarathonwertung. Andrea kommt ganz gut durch, die Sonne brennt aber heißer, der am Morgen aufgetragene Sonnenschutz reicht nicht mehr aus. Deshalb muss am Ende der zweiten Runde (nach 2 weiteren Stunden) eine Sonnencreme ausgeliehen werden, alle sind hilfsbereit. Die meisten Läufer haben aufgrund der schwierigen Bedingungen bereits aufgegeben. Auch Erwin läuft keine weitere Runde, obwohl er sich noch gut fühlt, er hat Halbmarathon gemeldet. Roland sieht nicht mehr so gut aus, rafft sich aber auch zur dritten Runde auf, dann kommt noch Peter, der nach einer Pause weiter läuft. Es wird immer schwieriger, es ist kein anderer Läufer mehr in Sichtweite. Die Verpflegungen sind zum Glück noch besetzt, auch die Schüler spenden wieder Beifall im ersten Dorf. Am langen Anstieg kommt Peter von hinten und meint, wir bringen das jetzt gemeinsam zu Ende. So laufen wir nach 6:39 h Hand in Hand ins Ziel - geschafft! Und als wir hören, dass vor uns nur Michael und Carsten das Marathonziel erreicht haben, sind wir stolz auf uns und unsere Leistung. 18 Minuten später läuft Roland erleichtert ins Ziel, danach heißt es warten auf Patricia. Sie kommt nach einer reichlichen Stunde mit ihrer Deutschlandfahne und wird mit viel Tra-Ra empfangen.

Nun wird die Siegerehrung durchgeführt, beginnend bei den vielen 10 km Läufern, weiter geht es mit den Halbmarathonläufern (5 Männer und eine Frau) und zum krönenden Abschluss mit den Marathonis (4 Männer und 2 Frauen). Jeder erhält einen Pokal und eine exotische Urkunde mit Bambusholzrahmen. Anschließend übergibt der einheimische Cheforganisator an jeden Teilnehmer aus unserer Gruppe ein Geschenk: traditionelle burmesische Kleidung.

Als der Bus endlich zum Hotel zurück fährt, ist es kalt und bereits dunkel. Eine Wohltat ist es, sich unter der Dusche aufzuwärmen und frisch zu machen.

Das Abendessen wird heute im Restaurant serviert, was für die erschöpften Läufer mit frisch gewaschenen Haaren und bei den kühlen Außentemperaturen gut ist.

Wetter: Sonne pur, 22-25°C, am Abend kühle 18°C

6.11.2010: Kalaw - Mandalay

Nach dem Frühstück müssen wir packen, was sich diesmal als schwierig erweist, denn es sind viele Sachen dazu gekommen. Die Pokale sind zum Glück aus Plastik, also nicht schwer, aber Platz nehmen sie trotzdem weg und müssen vor Beschädigung geschützt werden. Wolfgang schafft es wieder, alles zu verstauen, aber jetzt ist kein Platz mehr in den Koffern.

Danach spazieren wir durch das Resort, um die vom Marathon müden Beine zu lockern. Dabei entdecken wir blaue Kunststoffrohre, die zum Schutz von Kabeln verwendet werden, Made in Germany! Wir treffen Kiki, die Freundin von Su, die auch Reiseführerin werden möchte und beim Marathon als Helferin an Verpflegung 1 tätig war. Sie ist traurig, weil sie uns nicht weiter begleiten wird, zur Erinnerung schießt Wolfgang ein Handy-Foto von ihr mit Andrea. Dann heißt es leider schon Abschied nehmen, hier könnten wir noch bleiben und die Gegend genießen.

Stattdessen begeben wir uns auf eine ganztägige Busfahrt, die uns in den ersten zwei Stunden aus den Bergen durch Dschungelgebiete, vorbei an Berglandschaften und abgelegenen Dörfern über eine schmale, teilweise schlecht befestigte Straße mit zahlreichen Serpentinaugen hinunter in die Ebene bringt. Da es sich um die Transitstrecke nach China handelt, kommen uns viele LKW entgegen, wobei es jedes Mal sehr eng zugeht und manchmal ein Fahrzeug sogar anhalten muss.

Was für eine Hitze schon beim Mittagessen! Dieses nehmen wir in einem Straßengasthaus ein, das nicht so ganz sauber erscheint, das Bier trinken wir hier lieber aus der Flasche. Das Essen - Nudeln mit Gemüse - schmeckt gut und wurde frisch zubereitet, was aber einige Zeit in Anspruch genommen hat. Diese konnten wir nicht wirklich nutzen, denn an der Straße gab es keine Möglichkeit, die Beine zu vertreten und auf dem Gelände war sandiger Boden mit Sandflöhen. Am Verkaufsstand nebenan erwerben wir das uns schon aus China bekannte Sesam-Honig-Gebäck.

Unsere Weiterfahrt verläuft über eine alte Holzbrücke, die nur einspurig befahrbar ist. Daneben befindet sich eine größere Brücke im Bau. Mit der Zeit werden die Straßen breiter und wir kommen etwas

schneller voran. Beeindruckend ist ein riesiger Teakholzsplachplatz, der sich einige Kilometer lang auf beiden Seiten der Straße erstreckt. Dann passieren wir eine Mautstelle und die Straßen werden sogar zweispurig.

Bei Sonnenuntergang erreichen wir unser Ziel Mandalay und können vom Bus aus einen Eindruck von der mit 1 Million Einwohnern zweitgrößten Stadt Myanmars bekommen. Mandalay gilt aufgrund seiner zahlreichen Klöster und Handwerksbetriebe zwar als Herz birmanischer Kultur, doch haben ein steter Zuwachs chinesischer Einwanderer sowie eine hektische Bautätigkeit die Stadt in eine staubige, zubetonierte Großstadt verwandelt.

Im Mandalay Swan Hotel beziehen wir unser Zimmer 258, ein geräumiges Dreibettzimmer. Die bis zum Abendessen verbleibende freie Zeit nutzen wir für einen Spaziergang am Palastgraben entlang, es ist warm, laut und viel Verkehr. Die Nebenstraßen sind dunkel und wegen lückenhafter Fußwege nicht schön zu gehen. Als wir im Hotel zurück sind, entdecken wir den in einem ruhigen Innenhof gelegenen Pool, für ein Bad ist es jetzt zu spät. Schnell wird die salzige, verschwitzte Laufwäsche vom Vortag ausgewaschen und auf das Geländer im Flur gehängt. Die Flure sind zum Innenhof hin offen.

Das Abendessen nehmen wir im benachbarten Restaurant ein (Buffet mit Salaten, warmen Speisen, Obst und Süßspeisen, unter anderem Windbeutel). Die Getränke sind in \$ ausgewiesen, für die Umrechnung in die Landeswährung wird ein unmöglicher Kurs veranschlagt: 1 Bier = 4 \$ = 4250 Kyat.

Wetter: Sonnenschein, von angenehmen 20°C in den Bergen auf 32°C in der Ebene

7.11.2010: Mandalay

Vor dem Frühstück schwimmen wir im Pool, herrlich, wir sind die ersten, bleiben aber nicht die einzigen. Das Frühstück ist nicht berauschend, der Service lässt etwas zu wünschen übrig und der Raum ist ungemütlich, aber satt wird man, denn es gibt wie überall Omelett.

Unser Tagesausflug beginnt mit dem Besuch eines Waisenhauses, in dem 156 Jungen eine Heimat in der Obhut von Buddhistischen Mönchen gefunden haben. Sie erhalten eine gute Schulbildung bis zum Universitätslevel. Es werden die mitgebrachten Geschenke und eine Geldspende übergeben, zu der wir 10 \$ beigesteuert haben.

Wir verlassen die Stadt und fahren mit dem Bus nach Sagaing. Nach dem Untergang Bagans wurde Sagaing 1315 zum Zentrum eines Fürstentums der Shan. Ein großer Teil der über 600 Klosteranlagen steht auf dem Sagaing-Hügel. Um auf den Berg hinauf zu gelangen, steigen wir in offene Kleinbusse (Pick-Ups) um und können so erleben, wie die Einheimischen transportiert werden. Wir besichtigen die Soon-U-Phonya-Shin-Pagode und genießen die schöne Aussicht von oben auf die Umgebung und den Fluss Ayeyarwady. Die Talfahrt verläuft auf einem anderen Weg, wir drehen also eine kleine Runde, um wieder zum Bus zu gelangen.

Es geht zurück über die neue Brücke und weiter in ländliches Gebiet, die Wege werden immer schmaler. Mitten in der Prärie steigen wir aus, um mit einem Fährboot über den Fluss zu schwimmen. Am gegenüberliegenden Ufer erwarten uns einige Händler und eine unübersehbare Anzahl von 20 Pferdekutschen, mit denen wir einen Ausflug in und um das Dorf Ava unternehmen. Die Händler bieten Schmuck und Holzwaren an und folgen uns per Fahrrad, Moped und zu Fuß, sind teilweise etwas aufdringlich. Wolfgang gefällt eine aus einem Stück Mangobaumholz gefertigte praktische Schale, die wir erwerben. Auch danach geben sie keine Ruhe und wir sollen noch mehr kaufen.

Wir besichtigen eine Festung aus der Engländerzeit, lassen uns den vielseitig nutzbaren Tamarinbaum erklären und gehen zu Fuß durch das Dorf. Die Rückfahrt führt durch Bananenplantagen, Reis-, Mais- und Bohnenfelder, alles wird bearbeitet mit den zweispännigen Ochsenkarren.

Zum Mittag gibt es gebratene Nudeln mit Gemüse für 2500 Kyat, sehr schmackhaft. Als Service vom Personal werden die Fliegen mit Fächern weggewedelt. Mit der Fähre geht es zurück zum Bus und mit diesem weiter nach Amarapura, der Stadt der Unsterblichen. Wir besichtigen U-Bein, die mit 1,2 km längste Teakholzbrücke der Welt. Sie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts aus den Überresten ehemaliger Residenzen in Inwa und Sagaing errichtet. Der Taungthaman-See, über den die Brücke verläuft, strahlt eine idyllische Ruhe aus, obwohl jede Menge darin los ist. Fischer stehen bis zum Hals im Wasser, neben sich die schwimmenden Flip-Flops, Entenhüter treiben ihre Tiere immer im Kreis herum, Palmenblätter werden auf kleinen Inseln zum Trocknen ausgelegt, um später als Hüttendach gute Dienste zu leisten. Händler verkaufen mit Erfolg Ketten, Armbänder, Taschen und sonstige wunderschön gestaltete Dinge aus aufgefädelten Wassermelonenkernen an die Touristen. Es gäbe noch viel zu sehen, aber unser Programm geht in Mandalay weiter. Dort besichtigen wir eine Blattgoldmanufaktur, sehen die Herstellung des Blattgoldes und des Bambuspapiers, das zum Schlagen des Goldes und später zum Transportieren der hauchdünnen Goldblätter verwendet wird.

Den Abschluss bildet eine (Tor)tour auf den 236 m hohen Mandalay-Berg zur Su Taung Pyai Pagode. Mit alten, nicht gefederten Pick-Ups werden wir im Eiltempo und mit Vollgas nach oben gebracht. Andrea wäre lieber gelaufen, was auch die zahlreichen Fußgänger nicht so belästigt hätte.

Die Aussicht von oben auf die Stadt könnte gut sein, aber es ist etwas diesig und das Zentrum liegt in Blickrichtung der bald untergehenden Sonne. So sind mit dem breiten Wassergraben und den Außenmauern die Befestigungsanlagen des alten Königspalastes (jede Seite ist 2 Meilen lang) gerade noch zu sehen, aber keine Ruinen im Inneren. König Mindon, der letzte birmanische König, gründete Mandalay erst 1857. Der Palast selbst fiel den Kämpfen im 2. Weltkrieg zwischen Japanern und Engländern zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut.

Direkt am Fuße des Berges liegen ein Golfplatz, ein großes Gefängnis und ein Gebäude der Universität. Universitäten gibt es traditionell in Rangun und Mandalay. Seit dem Studentenaufstand 1988 wurden viele neue Universitäten gegründet in jedem Staat, um die Konzentration der Studenten zu vermeiden.

Am freien Internet-PC gelingt es uns erstmalig, eine Mail nach Hause zu senden, worüber wir am Wahlsonntag etwas überrascht sind. Das Abendessen wird wie am Vortag in einem Restaurant neben dem Hotel serviert. Michel verteilt ein Döschen Tigerbalsam an alle, er ist mit dem Verlauf der Reise und mit unserer „pflegeleichten“ Gruppe sehr zufrieden.

Wir sitzen neben Uwe und Elke Hoffmeister. Als die Diskussion um die traditionelle birmanische Kleidung geht, die wir in Kalaw erhalten hatten, bietet Elke einen Tausch an, der nach dem Essen gleich ausgeführt wird. Für Andrea ein echtes Schnäppchen, denn das Oberteil ist einmalig und passt ausgezeichnet.

Wetter: sonnig und warm (30°C)

8.11.2010: Mandalay - Bagan per Boot

Wir hatten uns schon vorgenommen, am Morgen trotz der geplanten zeitigen Abfahrt wieder schwimmen zu gehen. Durch ein paar lästige Mücken sind wir sowieso zeitig wach und schleichen im Dunkeln durch das Hotel, abenteuerlich. Wir können beobachten, wie um 5:00 Uhr rund um den Pool in einem Zimmer nach dem anderen erst die Wecker piepsen und dann die Lichter angehen. Nach dieser herrlichen Erfrischung packen wir die restlichen Sachen und gehen vorpünktlich zum Frühstück. Zu unserer Überraschung ist der Raum schon geöffnet und wir sind auch nicht die ersten. Es mangelt an Tee und Kaffee, mit so vielen frühen Gästen ist das noch etwas müde Personal leicht überfordert.

Um 6:30 Uhr verlassen wir das Hotel. Der Bus bringt uns durch die schon muntere geschäftige Stadt zum Hafen. Wir sehen Mönche, die in langer Reihe hintereinander mit ihrem Kochgeschirr losziehen, um Speisen zu sammeln. Die Umgebung der Bootsanlegestelle sieht schmutzig aus. Das Gepäck wird gerade in ein Boot verladen, mit dem wir eigentlich nicht fahren möchten, weil es nicht so gut aussieht. Es ist auch nicht unser Boot, denn direkt dahinter liegt ein zweites, das vom Ufer aus gar nicht zu sehen ist. Durch die Fensterluken des ersten Bootes steigen wir ein und wieder aus und müssen über ein schmales Brett gehen, um auf unseres zu gelangen. Dieses ist etwas besser, aber noch nass vom nächtlichen Tau. Wir suchen uns einen passenden Liegestuhl aus Bambus und organisieren uns zwei Paar Schaumgummikissen als Auflage. An den Stützpfählen des Sonnendecks hängen Schwimmwesten mit FC Bayern-Logo, nicht zu fassen.

Pünktlich um 7:00 Uhr legen wir ab, fahren anfangs langsam durch einige Nebelfelder, aber bald klart es auf und wir sehen die Umgebung. Erster Höhepunkt ist Sagaing mit den vielen Pagoden, die wir vom Vortag kennen und die vom Wasser aus einen besonders schönen Anblick bieten. Dabei durchfahren wir die beiden dicht beieinander liegenden Brücken, die schmalere für die Eisenbahn aus der Engländerzeit und die neue, von der Militärregierung für die Autos gebaute. Vorbei ziehen viele Dörfer zur rechten und zur linken Seite, die sich mit einer prachtvollen Pagode am Anfang ankündigen und sich manchmal mit einer zweiten Pagode am Ende verabschieden. Zu sehen sind immer wieder Wasserpumpenanlagen zur Bewässerung der Reisfelder und die Feldwirtschaft mit den zweispännigen Ochsenkarren. Auf dem Fluss direkt ist weniger Verkehr als erwartet, ab und zu begegnet uns ein Frachtschiff, einmal ein Luxusdampfer, der ursprünglich vom Rhein stammt. Ein Mitreisender erzählt, kurz vor unserer Reise einen Bericht über dieses Schiff gesehen zu haben. Es wurde durch einen Tsunami beschädigt und in mühsamer Kleinarbeit von den Birmesen allein wieder aufgebaut.

Nächster Höhepunkt ist das Mittagessen, was von drei Personen den ganzen Vormittag lang auf dem Schiff gekocht wurde. Vorspeisen: Reisbrot mit scharfer Sojasoße, Erbsensuppe mit Glasnudeln, Hauptgerichte: Reis mit Bohnengemüse, Hähnchenfleisch mit gemischtem Gemüse (Blumenkohl, Möhren, Chinakohl), Ziegenfleisch, Nudeln mit Gemüse, Nachtisch: Banane und Mango.

Wir haben noch nicht richtig fertig gegessen als das Boot beim Dorf Yandabo anlegt. Hier werden

Tonkrüge und -öfen hergestellt, und zwar in riesigen Mengen. An einer Stelle werden sie gerade zum Brennen aufgeschichtet, das ganz traditionell erfolgt. Die Menschen machen einen glücklichen Eindruck. Es wird auch nichts verkauft, aber es gibt kleine Geschenke von den Kindern, Andrea erhält eine selbstgefertigte kleine Schildkröte.

Als wir uns Bagan nähern, ist es leider schon dunkel. Wir legen in Nyaung U an, pirschen uns durch die Dunkelheit bis zum Bus vor und fahren dann durch das neue Bagan bis nach Alt-Bagan. Als wir vor dem Hotel Aye Yar River View aussteigen, ist es wieder wie im Traum. Der Empfangsbereich und das sich anschließende Restaurant sind der blanke Wahnsinn! Über geschwungene Wege geht es zu unserem Haus 610. Dieses ist ebenfalls herrlich gestaltet und eingerichtet, hier könnten wir länger bleiben.

Das Abendbuffet schmeckt super lecker, mit frischen Salaten und individuell zusammen zu stellen. Es erinnert an die europäische Küche, die Auswahl ist groß, auch an warmen Speisen. Das Bier ist mit 4 \$ wieder recht teuer, was aber zu dem gehobenen Ambiente passt. Während des Essens findet eine Vorführung des Marionettentheaters statt, allerdings mit schriller und lauter Musik.

Wetter: früh neblig, dann heiter bis leicht bewölkt, 30 °C

9.11.2010: Bagan

Da wir zeitig wach sind, gehen wir schwimmen in den geschwungenen Pool, und haben danach noch ausreichend Zeit, das leckere Frühstück zu genießen.

In Bagan ist es warm und trocken, im Sommer 35 bis 40 °C. Wegen des Sandbodens und der Trockenheit wird kein Reis angebaut, dafür Sesam, Mais und Erdnüsse. Außerdem wachsen Kakteen, Akazien und Agaven.

Bagan hat zusammen mit Nyaung U 50.000 Einwohner. Innerhalb der alten Palastmauern liegt Alt-Bagan mit seinen heute noch 2350 Tempeln und Pagoden. Um Ausgrabungen und Plünderungen zu unterbinden, werden die Menschen seit 1990 umgesiedelt in das neue Bagan, eine Satellitenstadt gelegen zwischen Alt-Bagan und Nyaung U.

Auf dem Weg zum Mount Popa machen wir Halt bei einer Palmen-Schnaps-Fabrik, schauen uns die Herstellung an und probieren von dem Destillat und dem leckeren Palmenzucker-Konfekt. Gleichfalls sehen wir Erdnussfelder und die Herstellung von Erdnussöl: Erdnüsse werden zwischen Steinen zermahlen, ein Ochse dreht den oberen Stein. In Myanmar wird Schnaps aus Reis, Rohrzucker und Palmenzucker hergestellt, jedes Dorf hat seine eigene Destille.

Der Mount Popa war früher der bedeutendste Geisterberg oder ein heiliger Ort für die Geister. Der kleine Mount Popa, den wir aus der Ferne betrachten, ist 737 m hoch. Dort leben viele Affen, deshalb ist es schmutzig und die Besteigung würde außerdem zu lange dauern. Wir sehen uns den Berg noch einmal vom Popa Mountain Resort Hotel an, das eine gute Aussicht über das weite Land bietet. Im Hotelgarten steht eine große Anzahl von Holzschnitzereien: Affen, Tiger und Elefanten.

Zurück fahren wir durch ein Naturschutzgebiet, das von Japan und Korea finanziell unterstützt wird beim Aufforsten.

Unsere nächste Station ist eine Lackfabrik in Bagan, in der in Handarbeit lackierte Gegenstände aller Art hergestellt werden. Der schwarze Lack wird aus natürlichen Bestandteilen zusammen gerührt und erhitzt. Die Basis der Gefäße bilden flexible Streifen aus Bambus, die nach der Formgebung glatt geschliffen und dann lackiert werden. Die flexiblen Becher bestehen aus einem Bambusgerüst, um das Pferdehaar geflochten wird. Das Flechten eines Bechers dauert einen ganzen Arbeitstag. Manche Gefäße werden auf der schwarzen Lackschicht mit goldfarbenen Lackmustern versehen, aus anderen werden die Muster fein heraus gekratzt. Dies kann auch mit mehreren Schichten aus verschiedenen Farben - typisch sind Rot,- Braun- und Grüntöne - passieren. Im Verkaufsraum nebenan ist die Auswahl so groß, dass man erst gar nicht weiß, was man möchte. Schließlich erwerben wir ein Behältnis für Zahnstocher und ein Tablett. Im Bus schenkt Michel noch jedem Bruder und jeder Schwester eine kleine Dose (wir alle sind seine Brüder und Schwestern).

Die Mittagspause im Hotel nutzen wir für einen kleinen Imbiss aus Bananen, Keksen und Tee bzw. Kaffee sowie zum Fotografieren und Filmen der wunderschönen Umgebung. Das Hotel liegt direkt über dem Ayeyarwady. So können wir badende Einheimische in der Nähe einer Fähre und den Bootsverkehr in beide Richtungen des Flusses beobachten.

Am Nachmittag kommt Bewegung auf dem Hotelvorplatz auf, denn es erscheinen 20 Pferdefuhrwerke. Auf jedem nehmen zwei Personen Platz, eine vorn beim Kutscher und die zweite hinten im Wagen, wobei es hinten schwierig ist, sicher zu sitzen und dabei eine gute Position zum Fotografieren zu haben. Und los geht die abenteuerliche Fahrt mit dem Einspanner durch das riesige Gelände des alten Königspalastes. In einer beispiellosen "Bauwut" errichteten die Bamar vom 11. bis zum 13. Jahrhundert unzählige Kloster und Pagoden. Die über 2000 bis heute erhalten gebliebenen sind in ihrer Gesamtheit

immer noch das bedeutendste Zeugnis birmanischer Kultur. Die Häuser und Paläste, ehemals sämtlich aus Holz und Bambus gebaut, sind restlos verschwunden. Die gemauerten Sakralbauten wurden 1975 bei einem Erdbeben beschädigt, werden seitdem aber restauriert. Die fantastischen Monumente stehen auf einer weiten Ebene östlich des Ayeyarwady inmitten karger Felder, auf denen Ziegen- und Rinderherden weiden. Die roten Ziegelbauten fangen auf der rötlichen Erde herrliche Sonnenauf- und -untergänge ein.

Ein scharfes Foto aus dem schaukelnden Gefährt zu machen, ist nicht einfach. Nach mehreren Anläufen und Versuchen sind auch die großen Säulenkakteen aufs Bild gebannt. Beim ersten Zwischenstopp erklimmen wir eine hohe Pagode, die Sicht von oben ist atemberaubend. Auf- und Abstieg sind für Andrea ein Nervenkitzel, denn die Treppen sind schmal und freiliegend, ebenso die Rundgänge. Eine zweite, sehr große Pagode sehen wir uns von Innen an. In den verwinkelten Ecken stehen oder sitzen Buddhafiguren. Von den alten Wandmalereien sind nur noch einige Reste zu sehen. Licht fällt ins Innere durch offene Torbögen, in denen sich mit Ornamenten verzierte schmiedeeiserne Gitter befinden. Den Sonnenuntergang über den Bergen am Westufer des Ayeyarwady erleben wir auf der Plattform einer weiteren großen begehbaren Pagode. Die Ruinen der Tempel wirken im vernebelten Abendlicht besonders märchenhaft.

Nachdem wir mit dem Bus zum Hotel zurück gefahren sind, bleibt gerade noch Zeit zum Duschen und Anziehen der traditionellen Myanmar-Kleidung. Die Gruppe ist kaum wieder zu erkennen, alle sehen schick aus und passen jetzt viel besser zur Umgebung. Dies ist die beste Gelegenheit für ein Gruppenfoto, welches wir nach unserer Rückkehr von Jörg mit Namensschildern versehen erhalten, eine gelungene Idee.

Wir fahren nach Nyaung U in ein Lokal, das gut und gern 5 Busse auf einmal verköstigen kann. Die Zeit der offiziellen Verabschiedung von unseren beiden Reiseführern Michel und Su ist gekommen. Beide sind von den kurzen Reden von Wichi und Carsten beeindruckt. Wichi meinte, dass er vor der Reise eine Beschreibung des Reiseführers abgeben sollte und gar nicht so recht wusste, was er aufführen soll. So etwas wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit etc. hatte er erst im Sinn. Dann dachte er, mit der asiatischen Mentalität ist dies nicht zu vereinbaren, also schrieb er, wir wollen den besten deutschsprachigen Reiseführer, den es gibt, und genau den haben wir bekommen.

Das Essen selbst ist nicht so gut, aber sehr schön hergerichtet. Als Vorspeise gibt es Krabbenchips mit scharfer Soße sowie eine undefinierbare Suppe, die nur scharf zu genießen ist. Das Hauptgericht wird in einem Wagenrad serviert, welches mit Bananenblättern ausgelegt ist. In den verschiedenen Speichen befinden sich Reis, Fisch, Rindfleisch, Wasserkresse, Kartoffeln mit Auberginen, Salat und Bohnen. Zum Nachtisch gibt es Ananas und Papaja sowie Tee oder Kaffee. Während des Essens findet eine Marionetten-Theater-Vorführung statt, sehr schön inszeniert, aber wegen des Essens kann man nicht alles anschauen, schade. Die Puppenspieler ziehen nach der Vorstellung um den Tisch herum, damit sich die Touristen mit einer Puppe fotografieren lassen und einen kleinen Obolus entrichten.

Nachdem wir zurück im Hotel sind, vertreten wir uns noch etwas die Beine und dann heißt es schon wieder Koffer packen.

Wetter: sonnig, mittags heiß (über 30 °C), sonst angenehm (26 °C)

10.11.2010: Bagan - Thandwe - Ngapali Beach

Bereits um 5:30 Uhr stehen wir auf, um die restlichen Sachen zu packen. Schwimmen im Pool - Fehlanzeige, denn das Meer ruft, warum dann die Sachen noch einmal nass machen. Also frühstücken wir gemütlich und vor allem genüsslich. Um 6:50 Uhr fahren wir ab zum Flughafen, dort ist alles locker und unkompliziert. Es werden keine Pässe kontrolliert, nur das Handgepäck gecheckt, die Mitnahme von Wasserflaschen ist erlaubt. Zu Fuß gehen wir zur Maschine. Auf den Flugtickets gibt es keine Platznummern, jeder kann sich einen Platz aussuchen. Vorpünktlich um 7:55 Uhr startet der Air Bagan Flug nach Thandwe. Unterwegs gibt es einen kleinen Kuchen-Snack und ein Getränk. Bereits um 8:50 Uhr landen wir, Michel verabschiedet sich von uns und fliegt allein weiter nach Yangon, um drei Tage später die nächste Reisegruppe zu übernehmen.

Bereits um diese frühe Uhrzeit ist es heiß hier im sonnigen Südwesten, auf jeden Fall über 30 °C. Die Fahrt mit einem hoteleigenen Kleinbus nach Ngapali Beach zum Amata Resort & Spa dauert 20 Minuten. Nach einer erfrischenden Einweisung des Resortchefs werden wir in unser Quartier begleitet - Haus 405. Dies ist eine ganze obere Etage in einem 2 - Familienhaus mit direktem Blick zum Meer, ansprechender Einrichtung, gut funktionierender Klimaanlage und einem Deckenventilator - ein Traum. Nun beginnt also der Strandurlaub, Andrea kann mit der Ruhe erst einmal nichts anfangen, Wolfgang setzt sich hin und liest - Urlaub. In der Hotelbibliothek hatten wir passende, von den Touristen

zurückgelassene Bücher in deutscher Sprache gefunden, die eigenen waren bereits ausgelesen. Von den Obstverkäuferinnen, die mit einem beladenen Tablett auf dem Kopf direkt am Strand entlang gehen, erwerben wir eine Kokosnuss und Bananen.

Dann probieren wir das Wasser - badewannenwarm, salzig und angenehm zum Schwimmen. So verbringen wir den Tag mit Lesen, Schwimmen, einem Spaziergang auf der Dorfstraße in nördlicher Richtung, am Strand zurück. Dabei sehen wir schon die zahlreichen Fisch- und Seafood-Restaurants, die Auswahl wird schwierig. Als wir am späten Nachmittag losziehen, sitzen gleich ein paar Schritte neben dem Hotel im Silver Full Ingrid und Ruth, die bereits gegessen haben und uns das Essen wärmstens empfehlen. Kurz entschlossen nehmen wir Platz und lassen uns verwöhnen, sogar Räucherwerk wird unter den Tisch gestellt, um die Stechmücken abzuwehren. Wir speisen köstlich, Tomatensalat auf Empfehlung des Hauses, gegrillten Fisch (Red Snapper) mit Pommes, als Nachtisch Banane mit Honig auf Kosten des Hauses, zusammen mit einem Bier und einem frisch gepressten Saft für 12.000 Kyat. Gehört haben wir nebenbei die Familiengeschichte der jungen Gaststätte und wurden vom Besitzer gebeten, wieder zu kommen.

Der abendliche Verdauungsspaziergang führt uns am Strand entlang in südliche Richtung, es wimmelt nur so von Krabben, die eigentlich versuchen, schnellstmöglich in ihre Löcher zu verschwinden, aber durch das Licht der Stirnlampe etwas irritiert sind.

Beim Ausziehen im Bad staunen wir nicht schlecht, der Rücken zeigt deutlich die Konturen des Badeanzugs, beim Schwimmen haben wir uns einen Sonnenbrand geholt.

Nachts sind im Himmelbett (unter dem riesigen Moskitonetz) nur Meeresrauschen zu hören und Gesang der Zikaden, Heuschrecken sowie sonstiger Urwaldtiere.

Wetter: sonnig, 33-34°C

11.11.2010: Ngapali Beach

Die nächsten Tage verbringen wir gemütlich, wie es im Urlaub auch sein sollte. Wie alle anderen stehen wir immer früh um 6:00 Uhr auf, da ist es hell, aber noch angenehm temperiert.

Wir versuchen ab und zu morgens zu laufen und kühlen uns danach im Meer ab. In dieser Morgenstunde kann man schwimmen ohne sich zu verbrennen, da die Sonne gerade erst aufsteigt und somit noch recht niedrig steht.

Heute müssen wir noch einmal Geld tauschen. Dies geht hier in Ngapali nur in unserem Hotel und ganz pingelig werden die Scheine geprüft, denn es werden eigentlich nur druckfrische akzeptiert. Die Zwanziger, die wir von der Raiffeisenbank erhalten hatten, sind alle gebraucht, ein paar der am besten erhaltenen werden getauscht, der Rest muss mit Zehnern aufgefüllt werden, die zum Glück alle ganz neu sind.

Andrea schreibt drei Urlaubskarten an die Verwandtschaft, die ganze vier Wochen später ihre Empfänger erreichen werden.

Nach einer angenehmen Schwimmrunde unternehmen wir einen Strandspaziergang zur Kokosnuss-party der Schwiegermutter des Restaurantchefs vom Silver Full. Jeder bekommt eine riesige Kokosnuss zum Austrinken, dann wird sie geöffnet und das Fruchtfleisch kann gegessen werden. Bei jungen Nüssen ist dieses noch weich, bei den älteren fest, so wie wir es kennen. Andrea erhält als Geschenk ein mit kleinen Muscheln und Schnecken verziertes Armband. Unterwegs gelingt es uns, ein paar gute Krabbenfotos zu machen.

Auch zur angenehmen Tradition wird unser nachmittägliches Tee- und Kaffeetrinken im Apartment, um in der Zeit der größten Hitze unter dem Deckenventilator auf dem Rattansofa etwas abzukühlen.

Wir schauen uns den Sonnenuntergang über dem Meer an und versuchen danach, die Pagode des Dorfes zu finden, die von der Hauptstraße aus an mehreren Stellen ausgeschildert ist. Irgendwann sehen wir sie auf einem kleinen Berg, zu dem es von unserem Standort aus keinen Zugang gibt. Da es bereits dunkel wird, treten wir den Rückweg an. Im Dorf, das wir durchqueren, sieht es ärmlich aus, die Wege sind matschig, ein Kind bettelt um unsere Kleidung. Hier ist es anders als in den Dörfern, die wir bisher gesehen haben.

Glücklich erreichen wir das Silver Full Restaurant und lassen uns wieder kulinarisch verwöhnen. Andrea genießt einen Red Snapper wie am Vortag und Wolfgang probiert die Gebratenen Nudeln.

Wetter: sonnig, 33-34°C

12.11.2010: Ngapali Beach

Anstelle eines Laufs unternehmen wir einen Morgenspaziergang am Strand, um ein paar schöne Muscheln und Schnecken oder sonstige Hüllen von Meerestieren zu suchen. Aber an diesem Morgen gibt es nicht so viele, der Wind stand wohl ungünstig in der vergangenen Nacht.

Nach dem Schwimmen gehen wir zum Frühstück und danach lesen wir im Schatten auf unseren am Morgen gesicherten Liegen an der Strandpromenade.

Von Carsten hören wir, dass sie zur gegenüber liegenden Insel schwimmen wollen. Als sich eine ganze Zeit nichts tut, macht sich Wolfgang allein auf den Weg, denn er traut sich zu, das ganze Stück zu schwimmen. Andrea dreht nach ungefähr einem Viertel der Strecke wieder um. Und dann beginnt das Warten auf Wolfgangs Rückkehr. Ihm hingegen geht es gut, er erreicht die Pearl Insel, ruht sich etwas aus, hat leider kein Geld dabei, um im Inselrestaurant etwas zu kaufen und macht sich auf den Rückweg. Unterwegs trifft er tatsächlich Carsten, Michael und die beiden Frauen, die eine kürzere Strecke schwimmen, da sie an Land etwas weiter Richtung Insel gelaufen sind.

Unser Tee-, Kaffeetrinken im Apartment wird mit einer vitaminreichen Pamelos aufgefrischt.

Nach dem Sonnenuntergang unternehmen wir einen Spaziergang und ziehen wieder – denn zu allen guten Dingen gehören drei – ins Silver Full zum Abendessen. Dieses ist wieder vorzüglich: grüner Papajasalat auf Empfehlung des Hauses, Wolfgang wählt gegrillten Fisch (Grouper, so groß wie ein Karpfen) mit Pommes und Andrea gebratene Nudeln.

Wetter: sonnig, über 30°C

13.11.2010: Ngapali Beach

Andrea unternimmt einen kurzen Trainingslauf, aber es ist schon zu warm und deshalb anstrengend. Das anschließende gemeinsame Schwimmen ist da angenehmer.

Nach dem Frühstück unternehmen wir zusammen mit Roland und Peter eine Bootsfahrt zum Schnorcheln, Andrea traut sich nicht, die Schnorchelgerätschaften anzulegen, sie beobachtet alles vom Boot aus. Wolfgang tut dies zum ersten Mal und ist von den Fischen und sonstigen Meerestieren, die er bei den zwei Stopps zu sehen bekommt, begeistert. Vor der dritten Stelle, die an einer kleinen Insel liegt, werden die Schnorchel kurzerhand an eine andere Gruppe weiter gegeben. Ob diese mehr bezahlt haben oder wieso sind sie privilegiert? Zum Essen fahren wir weiter auf die unserem Strand südwestlich vorgelagerte Pearl Insel, zu der Wolfgang geschwommen war. Zuerst nehmen wir einen leckeren Cocktail. Dann gibt es die frisch gefangenen Red Snapper, allerdings ohne Beilage und zu lange gegrillt.

Kurz vor dem Sonnenuntergang hat Wolfgang Lust auf einen Trainingslauf, aber wegen der Wärme wird es auch bei ihm nur ein kurzer.

Heute probieren wir das Abendessen im Silver Star, sind die einzigen Gäste. Wir wundern uns, dass die Speisekarte wie im Silver Full aussieht. Der Kellner versteht kaum Englisch, der bestellte Beilagenreis wird nicht serviert. Wolfgang isst überbackenen Tintenfisch und einen scharfen Salat, Andrea Fischfilet in Orangensauce und gemischten Gemüsesalat (gekochtes Gemüse), alles sehr schmackhaft.

Wetter: sonnig, über 30°C

14.11.2010: Ngapali Beach

Nach dem üblichen Morgenprogramm machen wir es uns heute auf zwei Liegen direkt am Strand bequem und lesen. Bald merken wir allerdings, dass es unter den palmenbedeckten Sonnenschirmen ganz schön warm wird, es geht auch kein Wind. So hilft nur, sich immer wieder im Meer abzukühlen.

Um 13:00 Uhr verabschieden wir uns von 8 Teilnehmern, die nach Hause reisen. Dies sind Gerd und Marius Lackmann, die eine Foto-CD für 5,-€ zusammenstellen wollen, Elke und Uwe Hoffmeister, die uns kurzerhand nach Hannover einladen, Günter, der uns Fotos schicken will, Paul, der keinen Bernd Seitz kennt, Erwin, dem der Marathon und die Hitze der letzten Tage gesundheitlich zugesetzt haben, und Roland, der erst einmal bis Bangkok fliegt und mit uns in ein paar Tagen weiter nach München.

Am Nachmittag leihen wir uns Fahrräder vom Hotel aus, es sind Mountainbikes mit kleinen Rahmen, sehr gewöhnungsbedürftig zu fahren. Unser Ziel ist Thandwe und wir fahren immer auf der Hauptstraße, bis wir am Ende der Straße vor dem Flughafen von Thandwe stehen. Dort kommen wir nicht weiter. An einem kleinen Getränkestrand an der Straße sitzt ein junger Mann in einem Deutschland-T-Shirt. Andrea spricht ihn an, er versteht sofort, wo wir hin wollen und zeichnet sogar eine Wegskizze. Wir haben einen Abzweig nach rechts übersehen, also fahren wir einige Kilometer zurück und finden die richtige Stelle. Die Straße ist von da an viel schlechter und hügelig, wir überlegen, ob wir weiter fahren,

aber landen dann schließlich doch in Thandwe. Die Einheimischen sind hier wieder auffällig freundlich, es herrscht reges Treiben. Die Innenstadt selbst ist ein einziger großer Markt, aber wir haben nicht mehr viel Zeit, uns umzusehen, da wir im Hellen zurück fahren müssen. Die Räder haben kein Licht und die Straßen sind teilweise sehr löchrig. Bei einem Selbstbedienungsgeschäft stärken wir uns mit Cola und etwas Gebäck, erhalten als Dankeschön sogar ein Frischetuch. Mit dem Fahrrad ist auch der Dorffunk unterwegs ...

Zum Abendessen gehen wir ein weiteres Mal ins Silver Full. Nach unserer Tour sind Durst und Hunger heute besonders groß. Wir trinken zwei große Flaschen Bier, essen Tomatensalat, Andrea wählt gegrillten Fisch (?) mit Reis und Wolfgang Fisch-Curry mit Reis. Zum Abschluss trinkt jeder noch einen Cocktail, so lecker und preiswert (2000 Kyat) werden wir sie nicht wieder bekommen.

Wetter: sonnig, über 30°C

15.11.2010: Ngapali Beach

Die Liegen haben wir wieder oberhalb des Strandes belegt, im Schatten der Palmen ist es etwas kühler. Auffällig sind heute besonders viele Russen im Ressort, diese rauchen, sind nervig laut, arrogant und teilweise sehr unfreundlich zum Personal.

Am Nachmittag unternehmen wir noch einmal einen Strandspaziergang zur Kokosnuss-Party. Dieses Mal erhält Andrea als Geschenk eine mit Muscheln verzierte Haarspange, passend zum Armband.

Um noch einmal ein anderes Restaurant und damit andere Speisen zu probieren, essen wir zu Abend im Best One, das direkt gegenüber dem Hoteleingang liegt. Nach einem Grüne-Bohnen-Salat isst Andrea Fisch-Curry mit Reis und Wolfgang nach einem Gemüse-Salat scharfe Tintenfischteile mit Reis, wobei die Schärfe leider zu wünschen übrig lässt. Als Nachtisch auf Kosten des Hauses gibt es Kuchen, den wir nicht ganz schaffen. Für einen Cocktail ist im Bauch leider kein Platz mehr.

Wetter: sonnig, 35°C

16.11.2010: Ngapali Beach

Unser letzter Strandtag bricht an. Wir überlegen uns, was wir noch so unternehmen wollten.

Wolfgang interessiert sich für die Skulpturen, die in zwei kleinen Shops angeboten werden. Beim ersten wird nur verkauft, das meiste sind Buddha-Figuren. Der zweite stellt seine Holzschnitzereien selbst her und hat ein paar praktische Dinge, wie Garderobenhalter dabei, aber wir finden nichts besonders Schönes. Anschließend leihen wir noch einmal Fahrräder aus und kutschieren eine Stunde lang durch Ngapali. Am Straßenrand liegen auf meterlangen Planen kleine Fische zum Trocknen. Wir sehen das Dorfleben mit den freundlichen Menschen noch einmal hautnah, wundern uns über den Andrang von vorwiegend jungen Leuten bei der Pagode mitten am Vormittag und über die vielen untätigen Männer, die in der Straßenkneipe sitzen und Fernsehen. An einem Verkaufsstand vor einem Restaurant erwerben wir ein schönes Myanmar-T-Shirt.

Den Nachmittag verbringen wir mit Schwimmen, Lesen, Fotografieren und trinken einen leckeren Cocktail. Die letzte Gelegenheit für ein ruhiges Gespräch mit Wichi am Strand wird genutzt, um sich einige Dinge von der Seele zu reden und ihm persönlich für den tollen Urlaub zu danken.

Zu spät erfahren wir von einem gemeinsamen Abendessen im Hotelrestaurant, denn wir sind im Silver Full verabredet. Mit Ruth und Ingrid sitzen wir an einem Tisch und genießen noch einmal das schmackhafte Essen. Nach dem besten Tomatensalat der Welt bestellt sich Wolfgang eine Tom Yam Suppe und gebratenen Reis. Andrea nutzt die Gelegenheit, einen ganz frischen Fisch zu verspeisen, der dem Red Snapper ähnlich sieht und noch besser schmeckt. Ohne Bestellung wird als Dankeschön für unsere Treue Gemüse dazu serviert und zum Abschluss Banane mit Honig. Die Schwiegermutter ist leider nicht da, deshalb lassen wir ihr viele Grüße ausrichten. Der „Chef“ verabschiedet uns mit einem Händedruck und der Bitte, im nächsten Jahr wieder zu kommen.

Jetzt heißt es alles einpacken, und Wolfgang, der Packkünstler, ist gefragt. Er bekommt alles unter, aber die Koffer sind krachend voll.

Wetter: sonnig, 35°C

17.11.2010: Ngapali Beach - Thandwe - Yangon

Den Morgensport lassen wir heute weg und gönnen uns ein ausgiebiges letztes Frühstück mit Blick auf den sich unmittelbar anschließenden Strand und das Meer. Von Wichi erhalten wir die Flugtickets und dann heißt es Abschied nehmen von der ganzen Familie Hölscher, denn sie bleibt noch ein paar Tage hier. Wir hingegen fahren schon 8:30 Uhr mit den Hotelbussen ab zum Flughafen Thandwe. Dort geht alles ruhig und reibungslos über die Bühne. Um 9:45 Uhr landet die Air Bagan Maschine, die Passagiere steigen aus, gehen die wenigen Meter bis zum kleinen Flughafengebäude zu Fuß, das Gepäck wird aus- und unseres eingeladen, wir spazieren zur Maschine und pünktlich um 10:00 Uhr fliegen wir ab.

In Yangon empfängt uns „Baby“ Su und wir fahren mit einem schmucken Bus zum bereits bekannten Kandawgyi Palace Hotel. Unterwegs wird das Nachmittagsprogramm diskutiert, der von einigen Kauflustigen gewünschte Basar hat wegen eines islamischen Feiertags leider geschlossen. Su schlägt vor, in die Stadt zu fahren und uns ein Kaufhaus zu zeigen.

Die zweistündige Mittagspause nutzen wir in unserem ganz oben gelegenen Zimmer 519 zum Abkühlen, denn auch hier in Yangon ist es brütend heiß. Um 14:00 Uhr fährt uns der Bus erst zum Strandhotel, wo es eine Gelegenheit zum Geldtauschen und Souvenirkauf gibt. Weiter geht es zum Kaufhaus, das Waren der gehobenen Klasse anbietet, aber nicht die gesuchten einheimischen Produkte. Wir erwerben eine Musik-CD, Kekse und Wasser. Nach einem kurzen Fotostopp an der Sule-Pagode, die durch die Demonstration der Mönche vor zwei Jahren und die damit verbundenen Unruhen in die Schlagzeilen gekommen ist, fahren wir zum Hotel zurück. Dort trinken wir gemütlich Kaffee und Tee und überlegen dabei, was wir bis zum Abendessen noch unternehmen könnten. Schließlich brechen wir auf in Richtung Shwedagon-Pagode, an deren Ostseite der Stadtteil Bahan liegt. Wir staunen nicht schlecht, als wir uns auf einem ausgedehnten Markt wieder finden. In den Häusern sind unten kleine Geschäfte und davor jede Menge Stände mit allem, was das Herz begehrt. Und es herrscht reges Treiben, viele essen gemeinsam zu Abend, andere kaufen noch ein, obwohl es jetzt schon dunkel wird. Wir entdecken ein kleines Kaufhaus mit den eigentlich am Nachmittag gesuchten Waren und erwerben preisgünstig ein Holzrelief. Danach bleibt nicht mehr viel Zeit, obwohl es noch viel zu sehen gäbe, denn der Rückweg dauert 25 Minuten und wir müssen pünktlich zum Abschiedsessen da sein. Wir konnten ja nicht ahnen, dass dieses im 5 Minuten entfernten Restaurant „The Garden Bistro“, an dem wir gerade vorbei gelaufen sind, stattfindet. Das mehrgängige Asian Set Menü, bestehend aus Salat, Suppe, 5 verschiedenen Hauptgerichten und Dessert, schmeckt sehr gut. Lediglich die etwas willkürlich kassierten Getränkepreise sorgen für kleine Unstimmigkeiten, denn zu den Preisen auf der Karte wird zusätzlich eine Service-Gebühr von 500 Kyat verlangt. Dafür wurde Wasser immer wieder kostenlos in die Gläser gefüllt, also regt euch nicht auf Leute.

Etwas schwer fällt es uns, warme Sachen für den Rückflug bereit zu legen, aber in München werden wir diese brauchen.

Wetter: sonnig, in Yangon bewölkt, 35°C

18.11.2010: Yangon - Bangkok - München

Da im Gegensatz zum Vorabend die Internet-PC's heute Morgen frei sind, senden wir noch vor dem Frühstück eine Mail nach Hause, die unser Urlaubsende verkündet.

Bereits um 7:15 Uhr verlassen wir das Hotel in Richtung Flughafen. Dort heißt es wieder Abschied nehmen von Su und natürlich auch von Myanmar, ein wehmütiges Gefühl kommt auf, wie es schon am Vortag in Ngapali Beach zu spüren war.

Zu unserer Überraschung gibt es nach dem Einchecken und Passieren der Sicherheitskontrollen ausgezeichnete Möglichkeiten, einheimische Produkte - Holzschnitzereien, perlenbestickte Täschen, Lackarbeiten, Bilder aus Muscheln u.a. Meerestieren, Bekleidung aus Seide - zu erwerben und das auch noch zu vernünftigen Preisen. So kommt Heidrun tatsächlich noch zu ihrem farbigen Sonnenschirm.

Um 9:50 Uhr startet unser Flugzeug nach Bangkok. Von dort geht es 14:05 Uhr weiter nach Munich. Das Flugzeug ist halb leer, wir haben also jede Menge Platz, eine Vierer-Sitzreihe für uns zwei allein. Menü und Service sind wieder hervorragend, das Essen (gebratene Ente in Curry mit Ananas und Reis) wird in Porzellangeschirr und mit Edelstahlbesteck serviert, den Wein gibt es aus echten Gläsern. Nur mit der „Nacht“ruhe um 15:45 Uhr kann Andrea nichts anfangen, aber mit der Platzbeleuchtung lässt sich gut schreiben und lesen. Später wird ein Film angeschaut und mit den Mitreisenden geschwätzt. Nach 11 Stunden Flugzeit landen wir um 19:00 Uhr Ortszeit in München. Auf dem Flughafen und dem Bahnhof ist eine unglaubliche Polizeipräsenz mit offen getragenen Waffen. Was soll denn das? In der

herumliegenden Zeitung steht etwas von einem vereitelten Attentat auf ein Flugzeug am Vortag. Im Nachhinein stellt sich heraus, dass alles nur eine Übung war. Wir fahren mit der S-Bahn bis zum Hauptbahnhof und als wir zu unserer Pension laufen, regnet es, das sind wir nicht mehr gewöhnt. Erschöpft fallen wir ins Bett, auf das Münchner Nachtleben müssen wir wegen des langen Tages und der Müdigkeit leider verzichten.

19.11.2010: München - Neukirchen

Uns erwartet ein Frühstück, wie wir es lange nicht hatten: frische Brötchen mit Wurst in großer Auswahl, natürlich auch gekochtes Ei, Käse und süßer Aufstrich.

Nach einem Spaziergang zum Bahnhof, um zu wissen, wie lange wir brauchen werden, unternehmen wir einen kleinen Rundgang in Richtung Innenstadt, der Weihnachtsmarkt wird schon aufgebaut. Wolfgang zieht es nach Hause, aber die Bahn ärgert uns mit Bauarbeiten zwischen Nürnberg und Fürth, so dass wir den Anschluss in Fulda nicht bekommen und eine Stunde auf den nächsten Cantus warten müssen. Dieser wiederum wartet auf die ICE's, fährt also nicht einmal pünktlich ab. Wo sind wir jetzt? Ach ja, wieder zu Hause! In Myanmar hatte es nicht eine Verzögerung oder sonstige Störung gegeben, alles lief planmäßig, obwohl die Zeit dort überhaupt keine Rolle spielt.

Allgemeine Informationen.

Als drittes Land der Welt wurde in Myanmar die Eisenbahn gebaut, nach England und Indien.

Seit 20. Oktober 2010 hat Myanmar eine neue Flagge, die eigentlich erst nach der Wahl eingeführt werden sollte.

Die neue Hauptstadt Nay Pyi Taw, die 2006 ausgerufen wurde, darf noch nicht von Touristen besucht werden. Einheimische Bürger können jederzeit dorthin reisen und sich in Vergnügungsparks amüsieren.

Die Militärregierung unterhält gute Beziehungen zu China und Russland. Früher wurden Offiziere in der DDR ausgebildet und Waffen aus der DDR geliefert.

Seit 1996 öffnet sich das Land für Touristen, zahlreiche neue Hotels werden gebaut.

Das Geschäftsleben wird von Chinesen und Indern kontrolliert.

Stadtfamilien haben 1-3 Kinder, also im Durchschnitt 2. Auf dem Dorf gibt es viele Kinder, 5-10 pro Familie. Aus Scham werden keine Verhütungsmittel genommen.

Schulbildung: 6 Jahre sind Pflicht, Grundschule umfasst 5, Mittelschule 3 und die Oberstufe 2 Jahre. Das Studium dauert 3 Jahre.